

Nr. 11/Juni 2017

FOKUS: Homöopathie und Krebs

Liebe Leserin, lieber Leser

Die vorliegende Ausgabe des AKTUELL widmet sich einem herausfordernden Thema, von welchem viele von uns im Verlauf des Lebens indirekt oder auch direkt betroffen sind: Krebs.

Welche Rolle kann die Homöopathie in der Krebsbehandlung einnehmen? Wie kann Homöopathie auf dem Behandlungsweg eingesetzt werden? Wie können Betroffene sich informieren und für eine Therapie entscheiden? Diesen und anderen Fragen möchten wir in diesem AKTUELL nachgehen.

Dr. Dario Spinedi, Leiter der homöopathischen Klinik Santa Croce, spricht im Interview über den Klinikalltag und seine Erfahrungen im Bereich Homöopathie und Krebs. Ausserdem lässt uns eine von Krebs betroffene Frau an ihren Erfahrungen mit ihrer Erkrankung teilhaben. Ihr Umgang mit der Krankheit und ihre Offenheit, darüber zu sprechen, haben uns sehr beeindruckt.

Gut ist, was gut tut. Dabei gilt es, auf sich selbst zu hören und den eigenen Behandlungsweg zu finden. Als Patientenorganisation können wir dabei vor allem Informationen und Denkanstösse geben. Welcher Behandlungsweg schlussendlich der richtige ist, muss jede und jeder für sich alleine und im Austausch mit den behandelnden Ärzten, Familie und Freunden oder mit anderen Betroffenen entscheiden.

In diesem Sinne: Stehen wir einander in schwierigen Phasen des Lebens bei, und respektieren wir die Entscheidung der Betroffenen, auch wenn wir sie im Augenblick vielleicht nicht verstehen.

Eveline Fuchs und Fabienne Gigandet,
Homöopathinnen und Co-Präsidentinnen von Homöopathie Schweiz



Im Kampf gegen den Krebs kann die Homöopathie ein wichtiger Begleiter sein.

Homöopathie in der Krebsbehandlung

Krebs betrifft uns alle, sei es direkt als Patienten oder indirekt durch Personen in unserem Umfeld. Welcher Behandlungsweg der richtige ist, müssen alle für sich selbst herausfinden. Für manche Krebsbetroffenen kann die Homöopathie ein wichtiger Begleiter im Kampf gegen ihre Krankheit sein – sie kann sowohl körperlich als auch psychisch unterstützen.

von Julia Fischer, Homöopathie Schweiz

Krebs ist gemäss Bundesamt für Statistik (BFS) die zweithäufigste Todesursache in der Schweiz. Er stellt sogar die häufigste Todesursache bei Männern zwischen 45 und 84 Jahren und bei Frauen zwischen 25 und 84 Jahren dar. All diese Betroffenen sind auf der Suche nach Heilung und nach Linderung von Schmerzen und Nebenwirkungen. Im Kampf gegen die Krankheit gibt es verschiedene Behandlungswege – welcher der richtige ist, muss jede und jeder für sich selber entscheiden. →

Homöopathie im Kampf gegen den Krebs

Der Homöopathie kann im Kampf gegen eine Krebserkrankung eine wichtige Rolle zukommen. Der Homöopath Dr. Jean-Lionel Bagot arbeitet seit Jahren gemeinsam mit einem Team von Onkologen an einer Strassbourger Klinik. Aus seiner Sicht ist die Homöopathie in der Krebsbehandlung darum so wertvoll, weil sie keinerlei Nebenwirkungen oder medikamentöse Wechselwirkungen mit Krebsmedikamenten hat. Dadurch geraten die von Homöopathinnen und Homöopathen eingesetzten Mittel nicht in Konflikt mit anderen Behandlungen. Im Sinne der integrativen Medizin ist dies sehr interessant für die behandelnden Schulmediziner, denn so können Krebspatienten sowohl körperlich als auch psychisch unterstützt werden, ohne dass die konventionelle Behandlung beeinträchtigt wird.

Die sogenannte integrative Behandlung von Krebs – also die Kombination aus konventioneller Medizin und Komplementärmedizin – wird in der Schweiz von mehreren Kliniken und onkologischen Zentren angeboten. Während sich die Klinik Arlesheim im Kanton Basel-Land auf die anthroposophische Medizin stützt, ist die Clinica Santa Croce im Tessin seit 20 Jahren auf die homöopathische Behandlung von Krebsbetroffenen spezialisiert. Darüber hinaus bieten verschiedene onkologische Zentren einen kombinierten Behandlungsweg an, so zum Beispiel die Zentren für Integrative Onkologie in Zürich, Richterswil und Glarus, die in der Behandlung unterschiedliche Verfahren der Schul- und Komplementärmedizin verbinden.

Für die Betroffenen ist es wichtig, sich Zeit für die Gestaltung der neuen Lebenssituation zu nehmen und herauszufinden, was am ehesten zur Steigerung der eigenen Lebensqualität beitragen kann. Was ist wichtig für mich? Wie kann ich es erreichen? Wer kann mich unterstützen? Um den Therapieweg bewusst zu gehen, ist es sinnvoll, solche und ähnliche Fragen für sich selber zu klären. Unterstützung bietet dabei auch eine Broschüre der Krebsliga, welche die Betroffenen, aber auch deren Angehörige, auf der Suche nach Antworten begleitet (siehe Hinweis unten).

Welcher Behandlungsweg auch immer gewählt wird: Wichtig ist, dass sich die Person wohlfühlt und Menschen hat, die sie auf ihrem Weg begleiten – sei es das behandelnde Ärzteteam, Therapeuten oder Personen aus dem nahen Umfeld.

Alternativ? Komplementär?



Ein Ratgeber der Krebsliga für Betroffene und Angehörige

Der Ratgeber der Krebsliga unterstützt Ratsuchende darin, sich mit dem Wunsch der integrativen Behandlung auseinanderzusetzen und eine fundierte Entscheidung zu treffen.

Betroffene und Angehörige finden in der Broschüre unter anderem eine Checkliste, wie eine seriöse Therapeutin oder ein seriöser Therapeut gefunden werden kann, und auch eine Liste mit positiven und negativen Punkten zur Überprüfung der getroffenen Wahl. Des Weiteren findet sich ein Überblick über verschiedene weiterführende Beratungsmöglichkeiten.

Die Broschüre kann kostenlos im Internet bestellt oder heruntergeladen werden. Alternativ kann sie bei den regionalen Krebsligen bezogen werden. Sie ist in deutscher, französischer und italienischer Sprache erhältlich.

Für alle, die mehr über integrative Therapiemöglichkeiten bei der Krebsbehandlung erfahren möchten.



Krebs und Homöopathie

Das Buch bietet eine Zusammenstellung, um Patientinnen und Patienten vor, während oder nach ihrer schulmedizinischen Behandlung mit Homöopathie zu begleiten, und ist ein Leitfaden sowohl für Praktiker als auch Betroffene.

Dr. Jean-Lionel Bagot (2015)
Unimedica/Narayana Verlag GmbH,
Kandern (D)

ISBN: 978-3-944125-15-2
EUR 34,00



Nebenwirkungen der Krebstherapie lindern

Die als Heilpraktikerin und ganzheitliche Ernährungsberaterin tätige Autorin schildert im umfassenden Nachschlagewerk 42 typische Beschwerden und beschreibt, welche Heilpflanzen helfen, wie diese verwendet werden, und liefert praktische Ernährungstipps.

Claudia Ritter (2015)
Nymphenburger Verlag, München (D)

ISBN: 978-3-485028-33-2
EUR 10,00

Alle Preisangaben ohne Gewähr.



Der homöopathische Arzt begleitet seit 20 Jahren Krebsbetroffene.

Homöopathie bei der Behandlung von Krebs

Ein Interview mit Dr. med. Dario Spinedi, Chefarzt der homöopathischen Klinik Santa Croce in Orselina im Kanton Tessin.

von Julia Fischer, Homöopathie Schweiz

Homöopathie Schweiz: Wo sehen Sie die Möglichkeiten und Chancen einer integrativen Behandlung von Krebs mit Homöopathie?

Dr. Dario Spinedi: Nach 20-jähriger Erfahrung (1997–2017) in der Clinica Santa Croce in Orselina gemeinsam mit zehn anderen Ärzten in der Betreuung von inzwischen tausenden von krebskranken Patienten aus ganz Europa können wir sagen, dass die homöopathische Begleittherapie die oft schweren Nebenwirkungen der Strahlen- und Chemotherapie wesentlich mildert. Dies führt zu einer deutlichen Steigerung der Lebensqualität und in nicht wenigen Fällen auch zu einer Verbesserung der Prognose. Die Besserung der Lebensqualität wurde auch durch eine Studie bestätigt, welche die Universität Freiburg im Breisgau (D) durchführte: 300 unserer Patienten wurden verglichen mit 300 ähnlichen Patienten, welche ausschliesslich schulmedizinisch behandelt wurden. Die Vergleichsstudie wurde durch

einen Onkologen obiger Universität, einen Professor für Statistik und einen Doktoranden in einem Zeitraum von fünf Jahren durchgeführt.

Wie sieht ein typischer Behandlungsablauf in der Clinica Santa Croce aus?

Der Patient wird von einem Assistenzarzt empfangen, der eine gründliche Erstanamnese aufnimmt, die rund zwei bis drei Stunden dauert. Diese Anamnese wird dann auch durch einen Supervisor – ein Arzt mit längerer Erfahrung – studiert. Am nächsten Tag besprechen Assistenzarzt und Supervisor den ganzen Fall und stellen einen Therapieplan auf. Täglich wird ein Mittel – als Q-Potenz – gegeben, und ebenso macht der Assistenzarzt jeden Tag eine Visite, die mit dem Supervisor besprochen wird. Aufgrund der Reaktionen kann man dann entscheiden, ob das Mittel korrekt oder falsch, ob die Dosierung zu schwach oder zu

stark ist. Die Aufenthaltsdauer in der Clinica Santa Croce beträgt im Durchschnitt 15 Tage. Während dieser Zeit entwerfen wir einen endgültigen Therapieplan, sodass wir dann die Patienten, die oft von ganz weit herreisen, per E-Mail, Skype oder Telefon zu Hause betreuen können. Diese Methode hat sich im Laufe der Jahre bewährt.

Wie gehen Sie mit den Stimmen um, die von einer integrativen Behandlung von Krebs abraten?

Leider gibt es auch nicht seriöse Therapeuten, die sich an die Behandlung von Krebspatienten heranwagen. Daher kann ich eine gewisse Skepsis verstehen. Bei uns in der Klinik sind alle Ärzte Schulmediziner, zum Teil mit einer Spezialisierung z. B. in Gynäkologie, Innerer Medizin oder Neurologie, die über eine zweite Spezialisierung in Klassischer Homöopathie verfügen. Ich möchte allen Skeptikern empfehlen, eine Woche lang die Arbeit in unserer Klinik zu überprüfen. Unsere Klinik ist international anerkannt und es kommen Ärzte aus vielen Ländern Europas zu uns, um die Grundlagen der homöopathischen Krebsbehandlung zu erlernen.

Welchen Stellenwert hat für Sie die Homöopathie in der Krebsprävention? Sie hat eine ausserordentlich wichtige Rolle. Wenn man die Regeln der Klassischen Homöopathie kennt und danach praktiziert, wird man erleben, dass ganz wenige Patienten einen Krebs im Laufe der Behandlung entwickeln. Diese Einschätzung ist nicht nur die Frucht meiner 40-jährigen Beobachtungen, sondern wird auch von vielen anderen klassischen Homöopathen geteilt.

VERWEIS: Rostock, M., Naumann, J., Guethlin, C., Guenther, L., Bartsch, H. H., & Walach, H. (2011). Classical homeopathy in the treatment of cancer patients – a prospective observational study of two independent cohorts. *BMC cancer*, 11(1), 19.



Schritt für Schritt vorwärts gehen

Jede Krebsdiagnose ist für den Betroffenen ein Schock. Mir half der Gedanke, nicht alles selbst tragen zu müssen: Ich kann auf die Unterstützung meines Umfeldes und meines Homöopathen zählen.

von MZ aus L (Name der Redaktion bekannt)

Ich bin schon seit langer Zeit in homöopathischer Behandlung. Nachdem ich meine Krebsdiagnose erhalten hatte, wechselte ich auf Empfehlung einer Bekannten zu einem auf Krebs spezialisierten Homöopathen. Während sich die Schulärzte auf die Behandlung der Krebserkrankung beschränkten, half er mir, die verschiedenen Diagnosen in einen Kontext einzuordnen. Zusammen mit dem Therapeuten konnte ich mich auf eine Ursachenfindung für meine Erkrankung begeben. Der Fokus insbesondere auf die Psyche half und hilft mir weiter. Heute gehe ich zweimal jährlich zu meinem Homöopathen, dazwischen findet ein Austausch per Telefon oder E-Mail statt. Wenn ich neue Beobachtungen habe, nimmt er

sich Zeit, meine Akte zu studieren, macht Anpassungen am Therapieplan und schickt mir die benötigten Mittel zu. Ich empfinde den Austausch als offen und unkompliziert.

Mein behandelnder klassischer Arzt akzeptiert meine Entscheidung zur integrativen Behandlung, glaubt allerdings selbst nicht an die Wirksamkeit alternativer Heilmethoden. Vielen Ärzten fehlt die Erfahrung mit Patienten, die sich alternativ oder integrativ behandeln lassen. Zur Behandlung mit alternativen Methoden gibt es bisher auch nur sehr wenige Studien, da schlicht das Geld fehlt. Darüber habe ich offen mit dem Arzt sprechen können, und ich habe mich von ihm nicht unter Druck gesetzt gefühlt. Das ist wichtig.

Nicht in Verzweiflung geraten – das möchte ich Menschen mitgeben, die mit einer Krebsdiagnose konfrontiert werden. Man gerät in einen dunklen Tunnel, in welchem es aber immer mal wieder Lichtblicke gibt. Was mir sehr half, war, für die erste Besprechung und auch für weitere Gespräche jemand Neutrales dabeizuhaben – jemand, der einen klaren Kopf behalten konnte. Denn als Betroffene hört man zu, ist mit den Gedanken aber nicht richtig dabei und kann das Gesagte nicht vollumfänglich aufnehmen. Wenn man nur noch rot sieht, kann einen die Begleitperson auffangen.

Eine Krebsdiagnose ist immer ein Schock für den Menschen. Man muss nicht glauben, dies alles selbst tragen zu müssen. Auch wenn man die Entscheidung über den Behandlungsweg für sich selbst fällen muss, kann man einfacher aus der anfänglichen Schockstarre herauskommen, wenn man diese Last teilt und sich mit Partner, Familie, Freunden oder auch anderen Betroffenen austauscht.

Wichtig ist, dass die eigene Psyche das Ganze verarbeiten kann. Es ist besser, einen Schritt nach dem anderen zu gehen, und – in Abhängigkeit der Schwere der Diagnose – auch nicht alle Untersuchungstermine und Beratungen aufs Mal zu machen. So hat man später das Gefühl, dass man eine freie, bewusste Entscheidung für die eigene Behandlung treffen konnte. In meinem Fall ist es der integrative Behandlungsweg.

Homöopathie Schweiz

Postfach 817, 3000 Bern 8
Telefon: 031 306 20 20
www.homoeopathie-schweiz.org
info@homoeopathie-schweiz.org
PC-Konto: 30-24221-7

Homöopathie Schweiz ist die Patientenorganisation für Homöopathie in der Schweiz. Sie informiert transparent, umfassend und in hoher Qualität über die mehr als 200-jährige sanfte Heilmethode und vertritt die Anliegen ihrer Mitglieder gegenüber Öffentlichkeit und Politik.

AKTUELL – Nr. 11 / Juni 2017

Mitgliederzeitschrift Homöopathie Schweiz erscheint halbjährlich (deutsch/französisch) in einer Gesamtauflage von 3500 Exemplaren
Redaktion: Vorstand Homöopathie Schweiz
Druck: Alder Print und Media AG